

Das neue Heckrind-Projekt in der Fröndenberger Ruhraue - und wie die Kinder eines Kindergartens Paten wurden

Klaus Klinger, Falko Prünke (Biologische Station im Kreis Unna)

Was sind Heckrind-Projekte?

Neben den unterschiedlichen – insbesondere landwirtschaftlichen – Nutzungsformen durch den Menschen prägte einst die Fließ- und Überflutungsdynamik eines Fließgewässers ganz wesentlich das Erscheinungsbild seiner Aue. Beide, Fließgewässer und Aue, waren eng miteinander verzahnt. Diese Symbiose wurde jedoch durch nutzungsbedingte Eingriffe wie Laufverkürzung/-begradigung und Auentrockenlegung massiv gestört.

Der Naturschutz versucht zum einen, die Fließgewässer durch redynamisierende Renaturierungsmaßnahmen zu „reparieren“. Zum anderen war er zurückliegend bemüht, die in den Auen vorhandene Kulturlandschaft zu erhalten bzw. zu extensivieren, was ihre landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen angeht also „zurück zu entwickeln“.



Abb. 101: Nur die Ohrmarken stören - Heckrinder auf der Kiebitzwiese in Fröndenberg Foto: Gregor Zosel

In den letzten Jahrzehnten ist es – nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht – immer schwieriger geworden, dieses Bemühen in die Tat umzusetzen. Vor diesem Hintergrund hat ein Paradigmenwechsel im Naturschutz stattgefunden. Insbesondere in Landschaftsbereichen, wo sich die Landwirtschaft zurückzieht oder große Renaturierungsvorhaben (z. B. Wiedervernässung der Aue) die landwirtschaftliche Bewirtschaftung stark einschränken, werden mit „großen Pflanzenfressern“ – wie den Heckrindern – sogenannte Naturentwicklungsgebiete initiiert. Der naturschutzfachliche Hintergrund hierzu (Großherbivoren-Theorie) wurde im Naturreport bereits an anderer Stelle erläutert (KLINGER 2004). Landschaftsentwicklung findet in Naturentwicklungsgebieten im wesentlichen durch die Sukzession der Vegetation im Zusammenspiel mit den Aktivitäten der in geringer Anzahl (ca. 1 Tier pro 4 ha) eingesetzten Tiere, die dort ganzjährig leben, sowie – in Auen – im Zusammenspiel mit der Fließ- und Überflutungsdynamik des Fließgewässers statt. Andere landschaftsgestaltende bzw. -pflegerische Eingriffe werden nicht mehr (oder nur sehr selektiv) vorgenommen. Heckrind-Projekte haben somit nichts mit herkömmlicher, landwirtschaftlich betriebener Beweidung zu tun. Naturentwicklungsgebiete können so vielfältige Vegetationsstrukturen aufweisen und inmitten einer intensiv genutzten Kulturlandschaft als wertvoller Rückzugs- und Lebensraum dienen.



Abb. 102: Blick auf die Heckrind-Projektflächen am Gerstein-Kraftwerk bei Werne-Stockum

Heckrind-Projekte in den Auen von Lippe und Ruhr

In der Lippeaue wurden bereits auf zwei Standorten Heckrinder gehalten:

Bei Werne-Stockum südlich des Gerstein-Kraftwerks (NSG Lippeaue von Stockum bis Werne/NSG Am Tibaum der Stadt Hamm) richtete die damalige VEW das erste Projekt ein, dessen Betreuung die Biologische Station im Jahr 2003 übernahm. Auf rund 20 ha befanden sich zu Ende 2010 20 Tiere. Der Standort soll um rund 10 ha erweitert werden.



Abb. 103: Blick auf die Projektfläche bei Werne-Langern, im Hintergrund das Kraftwerk Heil



Abb. 104: Blick auf die Projektfläche bei Fröndenberg-Westick

Foto: Gregor Zosel

Zwischen Werne-Langern und Werne-Lenklar westlich des Galgenbaches an der B 54 (NSG Lippeaue von Werne bis Heil) kam 2005 ein weiterer Standort hinzu. Dort liefen Ende 2010 16 Heckrinder auf der Fläche (ca. 25 ha). Hinsichtlich der Betreuung der Tiere vor Ort kooperiert die Biologische Station mit Herrn Linnemann aus Werne.

2009 haben der Kreis Unna und die Naturförderungsgesellschaft für den Kreis Unna e.V. (NFG) nun in der Ruhraue bei Fröndenberg-Westick im Naturschutzgebiet Kiebitzwiese ein weiteres Heckrindprojekt ins Leben gerufen. Auf rund 30 ha ehemals intensiv genutzter Grünlandfläche wurden am 23.11. und 02.12.2009 insgesamt fünf Heckrinder, ein Bulle und vier Kühe, ausgesetzt. Bis Ende 2010 waren zwei Bullenkälber dazu gekommen.

Die Flächen liegen direkt an der Ruhr und befinden sich teils im Eigentum des Landes NRW, teils des Kreises Unna. Die Betreuung des Projekts übernahm mittlerweile ebenfalls die Biologische Station. Bei der Vor-Ort-Betreuung der Tiere kooperiert sie mit Herrn Pieper aus Wickede/Ruhr. Der Landschaftsplan sah im Bereich des Naturschutzgebietes Kiebitzwiese ursprünglich extensive Grünlandnutzung vor. Naturschutzfachliches Ziel der Biologischen Station ist insbesondere die Wiedervernässung der Auengrünlandflächen im Gebiet.

Um dies zu erreichen, wurde durch den Kreis Unna im November 2010 im Mündungsbereich des Rrammbachs in die Ruhr ein Flößgraben reaktiviert und teilweise neu angelegt. Dieser ermöglicht es, Wasser aus dem Rrammbach-Ruhr-System in die Kiebitzwiese einzuleiten und die teilweise unter Ruhrwasserspiegel liegenden Flächen des Naturschutzgebietes zu bespannen. Insbesondere bei Hochwasserereignissen ist damit wieder eine für Auenflächen typische Überflutungsdynamik in der Kiebitzwiese gegeben, die seit fast 100 Jahren durch den Bau des Wehres und der Ruhrverwaltung unterbrochen war.



Abb. 106: Beginnende Auenvernässung, erste Rinnestrukturen werden sichtbar



Abb. 105: Neuer Flößgrabenabschnitt mit Einlaufbauwerk zwischen dem Rrammbach und der Kiebitzwiese

Zusätzlich werden im Gelände vorhandene Gerinnestrukturen vertieft werden. Durch den höheren Bodenwassergehalt und die jetzt deutlich extensivierte Beweidungsintensität ist der Wandel in der Vegetation hin zu feuchten und nassen Wiesen- und Gehölzstrukturen absehbar. Die ersten rasenden Bekassinen und Bergpieper künden bereits von der Wiederherstellung der typischen Auenlandschaft.

Fröndenberger Nachwuchs trifft Heckrind-Nachwuchs

Die Etablierung des Heckrind-Projektes in der Ruhraue bei Fröndenberg durch den Kreis Unna stieß bei der Bevölkerung zunächst auf Protest, da – wie im Landschaftsplan vorgesehen – Spazierwege an der Ruhr aufgehoben wurden. Mittlerweile haben sich die Wogen jedoch weitgehend geglättet, und die Heckrinder stellen für Jung und Alt eher einen beliebten Anziehungspunkt dar.

Maßgeblich hierzu beigetragen hat die engagierte Idee der NABU-Naturschutzgruppe Fröndenberg, Fröndenberger Kindergartenkindern im Rahmen mehrerer Veranstaltungen die Natur der Fröndenberger Ruhraue samt ihrer neuen Bewohner nahe zu bringen und vor allem, die Kinder die Namensgebung und Patenschaft für das im Sommer zuletzt geborene Kalb übernehmen zu lassen. Wegen seiner Nähe zum Naturschutzgebiet Kiebitzwiese war der katholische Kindergarten St. Josef ausgesucht worden. Die Idee wurde im Oktober letzten Jahres gemeinsam mit der Biologischen Station umgesetzt. Namentlich engagierten sich seitens des NABU Frau Luther und Familie Zosel.

An einem Nachmittag erzählte Herr Zosel den Kindern anhand von Lichtbildern Interessantes zur Tierwelt der Ruhraue und den Heckrindern. Insbesondere die Eindrücke zu den Heckrindern fanden dann in den darauf folgenden Tagen bei den Kindern ihren Niederschlag in farbenfroh gemalten Bildern. An einem Vormittag fand mit Herrn und Frau Zosel und der Biologischen Station ein Spaziergang in die Natur der nahen Ruhraue und zu den Heckrindern statt. Leider hatten die scheuen Rinder an diesem Tag jedoch keine Lust, sich aus dem Schutz der Gehölze heraus den Kindern sichtbar zu präsentieren.



Abb. 107: Aufmerksam lauschen die Kinder den Worten von Herrn Zosel

Foto: Sabine Zosel



Abb. 108: Spannend war der Blick durchs Spektiv

Foto: Sabine Zosel



Abb. 109: Im Rahmen einer kleinen Feier wurde der Name für das kleine Kalb bekannt gegeben . . . Foto: Sabine Zosel

Höhepunkt der Aktionsreihe war jedoch die Suche der Kinder nach einem Namen für das Heckrindkalb mit darauf folgender gemeinsamer offizieller Bekanntgabe des Namens und Prämierung des schönsten gemalten Heckrindbildes, begleitet durch die örtliche Presse (s. Pressespiegel). Da sich die Namen der am Standort geborenen Heckrindkälber im Anfangsbuchstaben nach der lokalen Ortsbezeichnung richten, müssen die Namen mit „K“ wie Kiebitzwiese beginnen. Als schönsten Namen entschieden sich die Kinder für Korbinian! Und zum schönsten gemalten Bild erkoren die Kinder das des sechsjährigen Cemal. Das auf Holz aufgezeichnete Bild ziert nun den Zaun der Heckrindweide neben dem Weidetor. Und als Pate für das nächste Kalb steht die evangelische Kindertagesstätte Oase in Fröndenberg bereits vor der Tür...

Quellen:

KLINGER, K. (2004): Das Heckrind-Projekt am Gerstein-Kraftwerk bei Werne-Stockum. Naturreport – Jahrbuch der NFG Kreis Unna e.V., Ausgabe 8, s. 28-32.



Abb. 110: . . . und der sechsjährige Cemal hatte das schönste Bild dazu gemalt Foto: Sabine Zosel

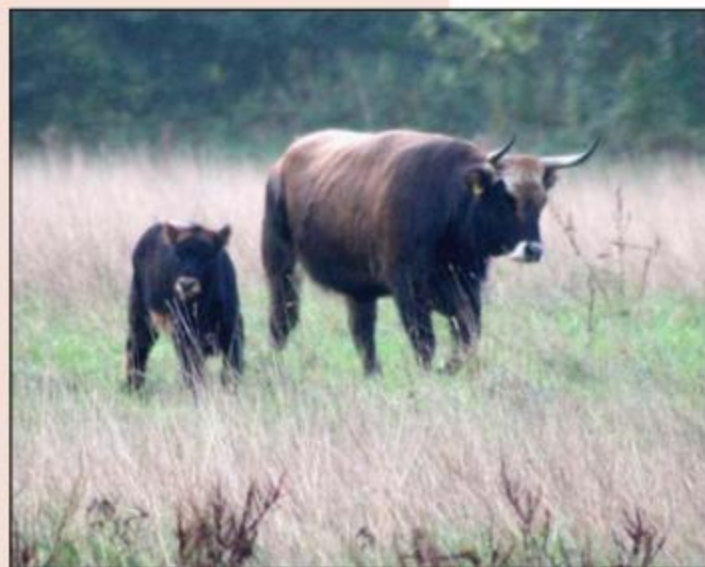


Abb. 111: Korbinian mit seiner Mutter am 20.10.2010
Foto: Gregor Zosel